

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 12

Artikel: Vater zum Sohn
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Apropos Sport

«Armi Chaibe!»

Es war endlich wieder einmal ein Winter mit viel Schnee und Kälte. Landauf, landab herrschte auf den unzähligen Langlauf-Loipen Hochbetrieb. Beinahe zu jeder Tageszeit konnte man die verschiedenartigsten Benutzer beobachten: Die einen wanderten beschaulich durch die tiefverschneite Landschaft, freuten sich daran, die verzauberte Märchenwelt zu erforschen; andere glitten zügig und locker dahin, man sah es ihnen förmlich an, welche Lust ihnen das beschwingte Laufen und Gleiten in der Spur bereitete. Auch recht viele Neulinge wagten sich auf die Loipen. Mit unsicheren Bewegungen stakten sie durch den Schnee, ständig im Kampf um das Gleichgewicht.

Und dann gab es noch einige Vergiftete. Kaum auf dem Parkplatz angekommen, entnahmen sie ihrem Wagen den reich assortierten Wachskoffer mit Lötlampe, Kratzer, umfangreichem Wachssortiment und Thermometer. Nach dem sorgfältigen Messen der Schneetemperatur hub das mit fast wissenschaftlicher Genauigkeit betriebene Wachsen an, denn was ein echter Langläufer sein will, fährt noch keinen Schuppenski – wenigstens

bis vor kurzem nicht. Für Pelz- und Textilstreifen haben sie ohnehin nur ein mitleidiges Lächeln übrig. Gewissenhaft wurden zunächst die Abstoss-, dann die beiden Gleitzonen gewachst, und ab ging die Post, als ob ihnen der Leibhaftige höchst persönlich auf den Fersen wäre.

Kein Blick für die zauberhaften Winkel und Ecken, kein Gruss, nicht einmal das unter Langläufern übliche «heja» war zu hören. Verbissen, die Augen stur auf die Spur gesenkt, versuchten sie davoneilenden Sekunden nachzujagen. Hörte man, selbst auf der Ueberholspur, das Hecheln eines dieser Spezies und machte ihm sofort Platz, wäre das übliche «Danke» viel zu schön, um wahr zu sein. Bei diesen Typen muss es sich offenbar um sogenannte «Wölfe» handeln, über die Arnold Kaech im «Sport» schrieb; um diejenigen, die sich in den Engpassen der Volksläufe mit lautem Getue und körperlichem Einsatz rücksichtslos durch die Anstehenden hindurchtanken. Meinte doch einmal einer am Rande eines solchen «Kriegsschauplatzes» philosophisch: «Was sind doch das im Grund gno für armi Chaibe!»

Bei einem der grössten Volksläufe in unserem Lande stellte ein Reporter, selbst ein begeisterter Langläufer, fest, noch nie so viel fluchen und schimpfen gehört, noch nie so viel Rücksichtslosigkeit und brutales Drängen und Stossen gesehen zu haben wie in den berühmten Flaschenhälzen dieses Laufes; auf der andern Seite aber auch, und das war tröstlich zu vernehmen, so viel spontane Hilfsbereitschaft, kameradschaftliches Einvernehmen und gelassenen Humor.

In die grosse Schar der Idealisten haben sich in den letzten Jahren eben immer mehr «Wölfe» hineingedrängt. Aus lauter Rerenommiert wollen sie dabei sein und wenn möglich im ersten Dritt oder Viertel klassiert sein. Und um dieses Ziel zu erreichen, geht es bei ihnen anscheinend ohne rücksichtloses Ellenbögeln nicht.

Nimmt mich nur wunder, was diese ewig Ruhelosen, ständig Gehetzten eigentlich errennen wollen oder wovor sie letztlich davonzulaufen versuchen.

Speer

Orientierung

Ein Taschendieb kauft am Kiosk verschiedene Modezeitschriften.

«Interessierst du dich denn für Mode?» fragt ihn ein Kollege.

«Eigentlich nicht. Aber ich muss doch wissen, wo in der nächsten Saison die Taschen sitzen.»

Heinrich Wiesner

Kürzestgeschichte

Die Wahrheit

Als der hannoveranische Kabarettist Dieter Kittner unter Mitnahme eines Zeugen an zwanzig Kiosken zwischen Kiel und Regensburg eine «empirische Felduntersuchung» durchführte, indem er beiläufig «Das Lügenblatt bitte!» verlangte, erhielt er in allen zwanzig Fällen kommentarlos die «BILD-Zeitung».

Vater zum Sohn

«Schau, du hast da sechs Taschenrechner, und jetzt nehme ich drei weg. Wieviel bleiben dann übrig?»

Aufbruch

Ein Ehepaar zu den Gastgebern: «Jetzt müssen wir aber wirklich gehen. Wir haben noch einen langen Streit vor uns!»

Merkwürdig

Eine Zeitlang gab es nichts Wichtigeres als auf dem Mond zu landen. Inzwischen hat man herausgefunden, dass auch Mondreisen so rasch vergessen werden, wie andere. Wer eine Reise tut, der hat was zu erzählen, er braucht aber nicht auf den Mond zu fahren: wer nach Zürich reist, um bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 einen Orientteppich zu kaufen, hat länger etwas davon!

